

Alles so schön aufgeräumt

Ausstellung „Versuch – Christian Brandl“ beim Mannheimer Kunstverein

VON CHRISTIAN BERGER

Der Mannheimer Kunstverein zeigt ab Sonntag aktuelle Werke des Leipziger Malers Christian Brandl. In seinen durchkonstruierten Gemälden gehen eine althergebrachte Gegenständlichkeit und die Spiegelung der Gegenwart eine faszinierende Allianz ein.

Christian Brandl gilt als Vertreter einer jener Bastionen, die nach dem Umschwung in der Malerei von der Gegenständlichkeit zur Abstraktion zu Beginn des 20. Jahrhunderts trotz ausgeprägter Figürlichkeit eine weit hin sichtbare Rolle spielen: der Neuen Leipziger Schule. 1970 in Erfurt geboren, hat Brandl nach einer Ausbildung zum Buchhändler das Abitur nachgeholt und dann ein Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig absolviert. Dort hatte er mit Arno Rink denselben Lehrer wie einige Jahre zuvor Neo Rauch.

Die Gemälde von Christian Brandl sind nun aber nicht etwa schrill, bunt und surreal wie Rauchs Werke. Vielmehr wirken seine Bilder eher schon wie Fotografien von Menschen, oder besser Leuten, die aus der Zeit des Wirtschaftswunders in Deutschland, also von etwa Mitte der 1950er bis Anfang der 1970er Jahre, in unsere Gegenwart versetzt wurden. Leute, weil die dargestellten Personen mehr wie Models oder Typen erscheinen, weniger wie unverkennbare Individuen.

Friedrich Kasten, der Vorsitzende des Mannheimer Kunstvereins, schreibt in seinem Vorwort im Katalog zur Ausstellung „Versuch – Christian Brandl“, dass der Maler zu jenen Künstlern gehört, „deren Werk leise spricht, aber lange nachhallt ... Er ist ein Maler der leisen Töne, der präzisen Komposition und der psychologischen Tiefe“. Bei der Vorbesichtigung der Ausstellung für Medienvertreter betont Kasten, dass die Schau die erste mit Werken Brandls im süddeutschen Raum sei. „Wir zeigen 36 Gemälde und zwei Grafiken von ihm.“

Auch wenn sie auf den ersten Blick aufgrund ihrer ausgesprochenen farblichen Homogenität nicht so wirken: Alle Bilder der Schau hat Christi-



Christian Brandl ist ein Vertreter der Neuen Leipziger Schule. Alle Werke sind Öl auf Leinwand – hier: Das Ferienhaus. FOTO: CHRISTIAN BERGER

an Brandl mit Ölfarben auf Leinwand gemalt. Die meisten von ihnen sind in den vergangenen drei, vier Jahren entstanden, einige erst in diesem oder im vergangenen Jahr. Als bekennender Bahnfahrer bezeichnet Friedrich Kasten die Darstellungen von Zugreisenden als seine „Lieblingsbilder“ der Ausstellung.

Zu den Gemälden mit Motiven aus dem Umfeld der Eisenbahn könnte auch das Titelbild des Katalogs, „Das Ticket“, entstanden 2025 im Format 140 auf 125 Zentimeter, zählen. Es zeigt, wie eine Frau mittleren Alters mit langen, braunen Haaren, die sie ordentlich zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden hat, mit einem Ticket in der Hand vor einer weißen Fläche mit Fenster und Lüftungsschlitzen offenbar in Eile ist, um ihr Transportmittel zu erreichen. Transportmittel, weil es sich beim ersten Blick um einen Eisenbahnwagen handeln könnte, aber genauso gut oder vielleicht noch besser auch um ein Schiff.

Christian Brandl lässt oftmals Raum für die Fantasie des Betrachters, sei es durch minimalistische Titelgebung oder durch die Gestaltung austauschbarer Umgebungen, in denen sich die dargestellten Figuren „bewegen“. Doch es gibt auch eindeutige

Settings in seinen Werken, nicht zuletzt beim Thema Eisenbahn. Sechs von diesen hängen in der Ausstellung jeweils paarweise nebeneinander, darunter „Bahn IV“, 2022, im Format 110 auf 100 Zentimeter und „Bahn VII /Mitropa“, 2022, mit den gleichen Abmessungen.

Die Passagiere sitzen bei diesen beiden Gemälden in Waggons der Deutschen Bahn sowie der Deutschen Reichsbahn, wie die Eisenbahngesellschaft der DDR hieß. Friedrich Kasten erinnert sich bei der Betrachtung dieser Werke lebhaft daran, wie (schrecklich) der Kaffee der Mitropa schmeckte, deren Firmennamen auf dem Waggon der Reichsbahn in Teilen zu erkennen ist. „Mit diesen Zügen fuhr man vor der Wiedervereinigung nach West-Berlin“, sagt Kasten. So wie die beiden Werke angeordnet sind, scheinen die Passagiere fast in einem Waggon zu reisen, also schon wiedervereinigt zu sein.

Den gegenteiligen Eindruck vermitteln die Gemälde „Blau, Gelb 24.02.2022“, 110 auf 100 Zentimeter, und das genauso große „Weiß, Blau, Rot 24.02.2022“. Hier fahren die Passagiere in der ukrainischen und der russischen Eisenbahngesellschaft in entgegengesetzte Richtungen. Auf den offensichtlichen Grund weist das Datum in den beiden Titeln hin – es ist der Tag des Überfalls von Russland auf die Ukraine; der Krieg zwischen den beiden Staaten dauert bis dato an.

Die Aufgeräumtheit der Werke Christian Brandls – Stichworte: klassische Perspektive und Goldener Schnitt sowie die tadellose Kleidung der dargestellten Personen – kontrastiert nicht nur hier mit der Heimatlosigkeit der Protagonisten, die oftmals Reisende mit unbekanntem Ziel sind. Bis auf zwei Gemälde aus Privatbesitz sind alle Werke über die Galerien des Künstlers käuflich zu erwerben.

TERMIN

„Versuch – Christian Brandl“, Ausstellung beim Mannheimer Kunstverein, Augustanstraße 58, von Sonntag, 15. März, bis Sonntag, 10. Mai. Die Vernissage ist am 15. März, 17 Uhr; in Brandls Schaffen führt der Sammler Axel Breinlinger ein. Zu der Schau ist ein 120-seitiger Katalog erschienen. Weitere Infos online unter mannheimer-kunstverein.de.